

Lizenz zum Testen



Bis 20. November 2016 haben Sie freien Zugang zum gesamten Online-Angebot der agrarzeitung. Scannen Sie den QR-Code und erhalten Sie alle Nachrichten und Preise. az

Benutzername: EuroTier
Passwort: Nov2016

Inhalt

Pflanzenschutzmarkt

Mit Arysta tritt ein neuer Spieler an. [Seite 5](#)

Report EuroTier/
Energy Decentral



Unsichere Marktperspektiven beunruhigen die Tierhalter. Saatgutanbieter stellen Maissorten für Biogasanlagen vor. [Seiten 15 bis 24](#)

Deutscher Fachverlag GmbH
agrارzeitung
Wirtschaft für die Landwirtschaft
60264 Frankfurt am Main
Telefonzentrale: 069 7595-01

Redaktion Tel.: -1582 Fax: -1580
Anzeigen Tel.: -1861 Fax: -1860
Abo + Service Tel.: -1865 Fax: -1860

BENEDICTIO KWS
S 230 / K 230
Schlag für Schlag zu mehr Ertrag.
www.kws.de/mais

US-Wahl bewegt die Agrarbranche

Stärkung der amerikanischen Wirtschaft begrüßt

Frankfurt a.M./da **Über den handelspolitischen Kurs des neuen US-Präsidenten Donald Trump rätseln Politiker und Manager. Sie bieten ihm ihre Zusammenarbeit an.**

Der Wahlausgang in den USA löst in der deutschen Agrarwirtschaft ein gewisses Unbehagen aus. Nun hoffen Vertreter aus dem Agrarhandel, dass viele von Trumps Ankündigungen, wie die Einführung von Zöllen, wahltaktisch motiviert waren.

Zuversichtlich gibt sich Christof Buchholz vom Hamburger Verein der Getreidehändler: „Die Märkte haben den Trump-Schock verdaut. Der US-Dollarkurs hat sich auf einem festeren Niveau als vor der Wahl erholt.“ Buchholz kann selbst Trumps Wahlkampfthema etwas Positives abgewinnen. „Make America great again“ könnte als Programm die US-Wirtschaft fördern und die US-Währung stärken. „Dies würde

Agrarexporte aus der Eurozone konkurrenzfähiger machen“, erklärte Buchholz gegenüber der agrarzeitung (az).

Ein richtiges Gespür für die Stimmung und den Wahlausgang in den USA hatte Agco-Chef Martin Richenhagen: „Ich habe es kommen sehen“, sagte er dem Handelsblatt. Der Topmanager hält Trump zwar für einen schwachen Präsidenten, was aber nicht schlecht sein müsse für die Wirtschaft. Er wolle als Mitglied der US-Handelskammer versuchen, mit Trump ins Gespräch zu kommen, kündigte Richenhagen an.

Für Ludger te Laak, Geschäftsführer Cargill Deutschland, ist ein liberaler Handel eine der Grundlagen, um die Ernährung der Welt zu sichern. Er möchte mit der US-Regierung überparteilich zusammenarbeiten, um gemeinsam die globale Agrarwirtschaft sowie die Infrastruktur zu entwickeln.

Thema der Woche Seite 2



Foto: dpa

Ab in den Stall

Der hoch pathogene aviäre Influenzavirus des Subtyps H5N8 breitet sich in Nord- und Süddeutschland aus. Nachgewiesen ist der Virus bislang ausschließlich in Wildvögeln. Um jedoch eine Ansteckung von Legehennen und Mast-

geflügel zu verhindern, gilt seit dieser Woche in Baden-Württemberg und Mecklenburg-Vorpommern Stallpflicht. In Ungarn ist bereits ein Nutzgeflügelbestand an Vogelgrippe erkrankt. az [www.agrarzeitung.de](#)

Brüssel zieht die Reißleine

Die EU-Kommission hat Deutschland wegen Missachtung der EU-Nitratrichtlinie beim Europäischen Gerichtshof verklagt. Die zulässigen Grenzwerte von Nitrat im Boden und in Gewässern seien weit überschritten, heißt es in der Begründung. Auch fehle es an wirkungsvollen Maßnahmen, um die hohen Einträge von Stickstoff und Phosphat durch Mineräldünger und Gülle zu reduzieren. Im-

mer noch liegt kein finaler Entwurf der Düngeverordnung in Deutschland vor. Vier Wochen hat die Bundesregierung nun Zeit, zu den Vorwürfen Stellung zu beziehen.

Umweltverbände und die Grünen sehen sich bestätigt, dass die Bundesregierung zu wenig gegen die Überdüngung in der Landwirtschaft unternimmt. da **Kommentar Seite 2**

Aufgespießt

In einer Metzgerei gibt es bekanntlich Fleisch und Wurst, in einer Metzgerei Fleisch und Wurst. Kein Tippfehler, kein Scherz. Veganer für glückliche Würstchen soll es dort geben. Wo? Natürlich in Berlin. Warum? Damit die Kinder von Veganern auch mal ein Stück „Vleischwurst“ beim Einkauf abkriegen. az

az-Umfrage

Muss Deutschland Tierbestände verringern?



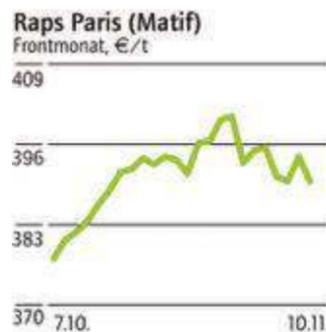
© agrarzeitung

Nächste Frage der Woche [www.agrarzeitung.de](#)

Blick in den Markt



Die Brotweizenkurse in den norddeutschen Seehäfen liegen auf dem höchsten Niveau seit August 2016. Exportverladungen stützen den Trend.



Die Preise für Rapssaat bleiben bei einem überschaubaren Angebot stetig. Sie befinden sich auch unter dem Einfluss des anziehenden Sojamarckts.



Die Notierungen für Sojaschrot klettern. Angesichts der stetigen Kurse wird sich das Geschäft in den kommenden Wochen kaum beleben.

© agrarzeitung

KWS FIGARO
S 250 / K 250
Die stimmige Hohertragssorte.
www.kws.de/mais

EU-Agrarrat

GAP auf dem Prüfstand

Agrarwissenschaftler suchen nach Alternativen

Auf dem zweitägigen Agrarrat in der kommenden Woche in Brüssel stehen im landwirtschaftlichen Teil keine Entscheidungen an. Stattdessen werden am Dienstag Positionen ausgetauscht. Ein Thema sind **bessere Vermarktungsbedingungen für Landwirte**. Der frühere niederländische Agrarminister Cees Veerman wird dem Rat die Ergebnisse seiner Arbeitsgruppe, der Agricultural Markets Task Force (AMTF), vorstellen. Veerman wird voraussichtlich gesetzliche Initiativen gegen unfaire Handelspraktiken anregen. Hinzu kommen Forderungen nach besserer Markttransparenz sowie der Stärkung von Erzeugerorganisationen.

Ferner geht es im Agrarrat um die **Folgen von Handelsabkommen** für den Sektor. Besonders die sich überlagernden Effekte von mehreren Abkommen wie Ceta, TTIP oder mit den Mercosur-Ländern stehen zur Debatte.

Schließlich werden die Agrarminister erste Überlegungen für die **EU-Agrarreform nach 2020** austauschen. Schon jetzt sei klar, dass die Regeln für die Landwirte einfacher werden müssten, hält die slowakische Präsidentschaft in einem Papier fest. Mö

Brüssel/Mö **Als zu teuer und wenig nützlich beurteilen Agrarwissenschaftler die EU-Direktzahlungen. Sie schlagen bessere agrarpolitische Instrumente vor.**

Europäische Agrarwissenschaftler sind mit der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) unzufrieden. Ihre Alternativvorschläge für die Zeit nach 2020, die sie in dieser Woche im Agrarausschuss des Europaparlaments präsentierten, liegen jedoch weit auseinander. Direktzahlungen sollten zukünftig nur noch Landwirte bekommen, die sich ihre Produktionsmengen vorschreiben lassen, meint etwa der Franzose Prof. Louis-Pascal Mahé vom Agrocampus Rennes. Er möchte vor allem für Milch eine staatlich gelenkte Mengensteuerung einführen.

Es müssten Lehren aus der jüngsten Milchkrise gezogen werden, forderte Mahé. Die EU habe ein Überangebot auf dem Markt mit seinen entkoppelten Direktzahlungen nicht mehr im Griff. Auch die verschiedenen Hilfspakete der EU-Kommission brachten nach Ansicht des französischen Professors keine Lösung in der Milchkrise. Er schlägt eine neue EU-Agentur zur Mengensteuerung für agrarische Rohstoffe vor. Hätte diese Agentur rechtzeitig eine Verminderung der Milcherzeugung in der EU um 4 Prozent vorgeschrieben, wären die Margen der Erzeuger gesi-

chert und eine Menge Steuergelder eingespart worden, argumentiert Mahé.

Prof. Alan Matthews vom Trinity College in Dublin, Irland, möchte es dagegen bei freien Agrarmärkten belassen. Dafür sollten nach seiner Auffassung die Direktzahlungen mit der Zeit auslaufen. Matthews hält die Zahlungen, die heute 70 Prozent des EU-Agrarhaushalts ausmachen, für ineffizient. Da die Direktzahlungen pro Hektar gezahlt werden, würden nicht nur die Einkommen von Bedürftigen stabilisiert, sondern auch von weniger Bedürftigen. Der irische Professor nannte Verpächter, kleine wohlhabende Nebenerwerbslandwirte oder auch effiziente Großbetriebe als Empfänger, die nicht zur Zielgruppe einer Einkommenspolitik gehören sollten. Matthews schlägt deshalb vor, die Direktzahlungen schonend abzubauen und stattdessen die Agrarsubventionen in Umwelt- und Klimaprogramme zu stecken.

Matthews gab allerdings zu, dass die Agrarförderung in speziellen Programmen häufig mit noch mehr Verwaltungsaufwand verbunden sei. Aber die Teilnahme an den Förderprogrammen solle schließlich freiwillig bleiben. Der irische Professor regt zudem an, zukünftig alle Agrarsubventionen von den EU-Mitgliedstaaten kofinanzieren zu lassen.

Zitat



„2016 ist das Jahr, in dem die Globalisierung abgewählt wurde.“

Prof. Henning Vöpel, Direktor des Hamburgischen Weltwirtschaftsinstituts (HWWI), zieht Parallelen zwischen US-Wahlen und Brexit-Votum.

Feilschen um nationalen Klimaplan

Bundesumweltministerin Barbara Hendricks (SPD) will am Montag mit einem nationalen Klimaschutzplan 2050 in der Tasche zur Weltklimakonferenz nach Marrakesch reisen. Am Donnerstag zeigte sie sich in Interviews zuversichtlich, letzte strittige Punkte im Kabinett auszuräumen. Auf Widerstand gestoßen waren einzelne Reduktionsziele von Treibhausgasen bis zum Jahr 2030. Mit Bundeslandwirtschaftsminister Christian Schmidt (CSU) hatte sich Hendricks bereits zum Wochenende geeinigt.

Anschließend stoppte aber Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel (SPD) die Pläne und machte Vorbehalte wegen seiner Ansicht nach zu strengen Vorgaben für Braunkohle geltend. Bis zum heutigen Freitag soll ein zwischen allen Ressorts abgestimm-

ter Klimaschutzplan 2050 vorliegen. az

Interview unten
www.agrarzeitung.de

agrارzeitung | online

Wirtschaft für die Landwirtschaft

agrarspitzen

Die aktuellen Themen im Blog:

Klischee
Sarah Speicher-Utsch zur Anbindehaltung

Diskutieren Sie mit!
www.agrarzeitung.de/agrarspitzen

az-Interview Prof. Hermann Lotze-Campen, Wissenschaftler am Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK)

„Im Prinzip wissen wir, was zu tun ist“

Wissenschaftler und Politiker verhandeln in Marrakesch über Wege, um das Tempo des Klimawandels abzubremsten. Hermann Lotze-Campen befasst sich als Agrarökonom und Klimaforscher auch mit den Konsequenzen für die Landwirtschaft. Im Interview sagt er, was auf deutsche Landwirte zukommt.

agrارzeitung: Sollen deutsche Landwirte die Klimagesprache in Marrakesch verfolgen?

Lotze-Campen: Auf jeden Fall! Marrakesch ist der erste Meilenstein auf dem Weg zur Umsetzung der Beschlüsse von Paris vor einem Jahr. Die Herausforderungen bei der Emissionsreduzierung sind riesig und werden alle Sektoren betreffen.

Welches ist für Sie als Klimaforscher das spannendste Thema?

Lotze-Campen: In Paris wurden 2015 sehr ambitionierte Ziele zur Begrenzung des Klimawandels einstimmig und völkerrechtlich verbindlich beschlossen. Eine spannende Frage ist, ob bereits in Marrakesch erste konkrete Maßnahmen zur Umsetzung der Emissionsreduktion beschlossen werden.

Und wenn Sie als Agrarökonom die Diskussion beobachten?

Lotze-Campen: Landwirtschaft und Landnutzung tragen weltweit etwa ein Viertel zu den gesamten Treibhausgas-Emissionen bei. Es gibt bereits einen politischen Prozess, um die tropische Entwaldung zu begrenzen. Es wäre erfreulich, wenn es hierzu Fortschritte in Marrakesch gäbe. Weiterhin ist interessant, wie in Zukunft auch Methan und Lachgas aus der Landwirtschaft in die nationalen Vermeidungsstrategien einbezogen werden.

Was würden Sie in Ihrer ostfriesischen Heimat den Milchviehhaltern raten? Müssen die etwas an ihrer Produktionsweise ändern?

Lotze-Campen: Die Milchviehhalter haben nach der Tiefpreisphase natürlich ganz andere Herausforderungen zu meistern. Außerdem muss ein Einzelbetrieb vor allem wirtschaftlich im Rahmen der gesetzlichen Rahmenbedingungen funktionieren. Ich glaube nicht, dass die Emissionen ohne klare politische Signale deutlich reduziert werden. Technisch möglich wären allerdings Verbesserungen des Wirtschaftsdüngermanagements sowie Anpassungen in der Fütterung.

Und welche Konsequenzen sollten Schweinehalter ziehen?

Lotze-Campen: Die Tierhaltung



Foto: PIK/Karkow

Hermann Lotze-Campen: „Ohne eine deutliche Reduktion des Fleischverbrauchs erreichen wir die Ziele nicht.“

Wassermanagement und Entwicklungszusammenarbeit.

Macht Ihnen persönlich der Klimawandel Angst?

Lotze-Campen: Ich selbst bin nicht sehr ängstlich und vertraue grundsätzlich auf Vernunft und menschliche Einsicht. Im Prinzip wissen wir, was zu tun ist. Und die Zeit drängt, daher sollten die notwendigen Maßnahmen umgehend eingeleitet werden. Dann ließen sich die schlimmsten Auswirkungen wahrscheinlich noch vermeiden.

Die Fragen stellte Dagmar Behme

Zur Person

Hermann Lotze-Campen stammt aus Ostfriesland. Der gelernte Landwirt hat Agrarökonomie in Kiel, Reading/England und Minnesota/USA studiert und wurde in Berlin promoviert. Am Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK) leitet er den Forschungsbereich „Klimawirkung und Vulnerabilität“. Seit 2014 ist er zudem Professor für Nachhaltige Landnutzung und Klimawandel an der Humboldt-Universität zu Berlin. db

insgesamt trägt mehr als zwei Drittel zu den gesamten Agraremissionen bei. Es gibt zwar technische Möglichkeiten zur Emissionsvermeidung, aber der wichtigste Hebel liegt in den Veränderungen der Ernährungsgewohnheiten. Um es klar zu sagen: Ohne eine deutliche Reduktion des Fleischverbrauchs wird die Begrenzung der globalen Erwärmung auf zwei Grad nicht zu erreichen sein. Die Tierhaltung müsste sich an diese Trends natürlich über einen längeren Zeitraum anpassen.

Was muss die Politik leisten?

Lotze-Campen: Klare politische Signale sind aus meiner Sicht unverzichtbar. Vor allem müssten alle Emissionen – aus Energie,

Landwirtschaft und anderen Sektoren – mit einem Preis belegt werden, der über die Zeit ansteigt. Dies schafft klare Anreize für Investitionen und Konsumverhalten. Daneben sollte die Wissensvermittlung bereits im vorschulischen Bereich beginnen, um zum Beispiel klimafreundliches Ernährungsverhalten zu fördern.

Welche Botschaft geben Sie in Ihren Vorlesungen künftigen Agrarmanagern und Beratern mit?

Lotze-Campen: Ich versuche, die Studierenden darin zu schulen, über den Agrarsektor hinauszuschauen. Die Bewältigung des Klimawandels erfordert, auch politisch, eine engere Verknüpfung der Bereiche Landwirtschaft, Landnutzung, Energieproduktion,